

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 3 (1941)
Heft: 10

Artikel: Die Siedlungsgenossenschaft Freidorf
Autor: Spaeti, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Siedlungsgenossenschaft Freidorf.

Von Fritz Spaeti, Freidorf.

Hart an der Landstrasse Basel-Muttenz, auf der östlichen Terrasse des Birstales liegt die Siedlung Freidorf. Freundlich gucken blassrote Häusergruppen aus dunkelgrünem Laub und bunten Blumengärten in die sommerliche Landschaft hinaus. Die einzelnen Häuserreihen sind durch eine zwei Meter hohe Umfassungsmauer miteinander verbunden. Dadurch erweckt das Ganze im Besucher den Eindruck von etwas Klosterähnlichem.

Dass diese von Rasen und Baumalleen umschlossene, dreieckförmig angelegte Siedlung aber nichts mit einem Kloster zu tun hat, sagt uns schon ihr Name Freidorf.

Die Siedlungsgenossenschaft Freidorf ist eine Schöpfung des weithin bekannten Genossenschaftsführers und Menschenfreundes Dr. h. c. Bernhard Jaeggi und wurde in den Nachkriegsjahren 1919 bis 1921 erbaut. In jener schweren Zeit litt man in allen Städten unseres Landes sehr stark unter der Wohnungsnot. Herr Dr. Jaeggi, der damalige Präsident des V. S. K., fasste daher den hochherzigen Plan, seinen Angestellten, auf dem Lande, seitab von der unruhigen, staubigen Stadt eigene Heime zu bauen. Die Mittel zur Verwirklichung seines Planes waren auf folgende Art und Weise beschafft worden:

Bei Ausbruch des Weltkrieges verfügte der Verband Schweiz. Konsumvereine über grosse Warenlager im Ausland. Diese wurden von den Kriegsverwaltungen beschlagnahmt und der Verband musste sie schon als verloren betrachten. Wider Erwarten jedoch, wurden die Lager später freigegeben. Da inzwischen die Preise stark angestiegen waren, erwuchsen dem Verband beträchtliche Gewinne. Es handelte sich also hier um Kapital, das weder von den Schweiz. Konsumenten, noch von den dem Verband angeschlossenen Vereinen herrührte. Der Staat erhob aber nach Friedensschluss auf derartige Gewinne hohe Steuern. Befreit hievon waren jedoch Gelder, die zu Wohlfahrtszwecken bestimmt wurden. Diese Bestimmung machte sich Herr Dr. Jaeggi zu nutze, indem er dieses freigewordene Kapital für den Bau des Freidorfes benützte und so weitgehend mithalf, die damalige Wohnungsnot in Basel zu mildern.

Das Freidorf sollte aber nach der Auffassung seines Gründers nicht eine Wohnkolonie im gewöhnlichen Sinne werden, d. h. einfach zufälliges, lockeres Nebeneinanderwohnen, sondern es sollte für ihn weit mehr bedeuten. Er begründete damals sein Werk mit folgenden Worten:

«Nach unserer Auffassung hat jeder Arbeitgeber die Verpflichtung, in der gegenwärtigen Zeit an der Lösung der Wohnungsfrage mitzuarbeiten. Es ist eine wichtige Erkenntnis, dass die wahre Erziehungsarbeit der Menschen nur in kleinen Gruppen erfolgen kann und vor allem Erfolg verspricht, wenn gleichzeitig jede Familie über ein Heim und Land verfügt. Wer mit der Natur in engster Beziehung steht und lebt, dessen Denkart wird günstig beeinflusst.

Die Siedlungsgenossenschaft Freidorf soll zu einer Vollgenossenschaft werden: die Siedler sollen die Möglichkeit erhalten, ihren ganzen Bedarf

in der Genossenschaft zu decken. Das Prinzip der Selbstverwaltung wird darin in weitgehendem Masse zur Anwendung gelangen und der einzelne soll einen Teil seiner freien Zeit freiwillig und unentgeltlich in den Dienst der Genossenschaft stellen. Mit diesen Grundsätzen kehren wir zurück zur alten Einfachheit.»

Soweit die Gedanken, die Herrn Dr. Jaeggi vorschwebten, als er die Gründung des Freidorfes vorschlug und durchführte. Damit sind Zweck und Ziel des geplanten Werkes voll und ganz umschrieben nämlich: Förderung der sozialen Wohlfahrt und Verbesserung der Lebenshaltung der Siedler.

Im Dezember 1919 wurde mit dem Bau begonnen und im Frühjahr des Jahres 1921 stand da, wo vorher weithin ebenes Acker- und Wiesland sich ausbreitete, ein schmuckes Dorf von 150 Einfamilienhäusern.

Jedes Haus ist umgeben von wenigstens 200 m² Gartenland. Die Häuser sind eingeteilt in verschiedene Bautypen zu vier, fünf und sechs Zimmern, teilweise mit Mansarden. Die Mietzinse betragen je nach Haustyp 850 bis 1650 Franken. Das Mietrecht ist unkündbar, sofern der Siedler den in den Statuten niedergelegten Verpflichtungen nachkommt und kann sogar beim Tode eines Mitgliedes auf dessen Erben übertragen werden. Da die Häuser nur mietweise an die Mitglieder abgegeben werden, ist jegliche Spekulation unmöglich. Es fühlt sich also im Freidorf jeder Siedler in einem eigenen Wohnhaus. Wenn er auch nicht selbst direkter Hausbesitzer ist, so ist es doch für ihn eine wirkliche Heimstätte.

Wie uns bei jedem Dorf von weitem der Kirchturm als Wahrzeichen entgegengrüsst, so überragt im Freidorf der langgestreckte Bau des Genossenschaftshauses mit einem schmalen Dachreiter die übrigen Häuser. Es steht im Mittelpunkt des Dorfes, wo alle Straßen und Verbindungswege zusammen laufen. Hier ist zugleich die höchste Stelle der leichten Gelände welle, von der das Freidorf getragen wird. An dieser beherrschenden Stelle wird der Bau zum äusseren Träger des Siedlungsgrundgedankens, der Genos-



Das Freidorf im Chriesibluest

senschaftsidee. Im Genossenschaftshaus sind Schulräume, Verkaufsladen, Gaststätte, Sitzungszimmer und ein grosser Gemeinschaftssaal mit Tonfilm-einrichtung untergebracht. Es braucht nicht betont zu werden, dass sich hier das Gemeinschaftsleben der Siedlung abspielt.

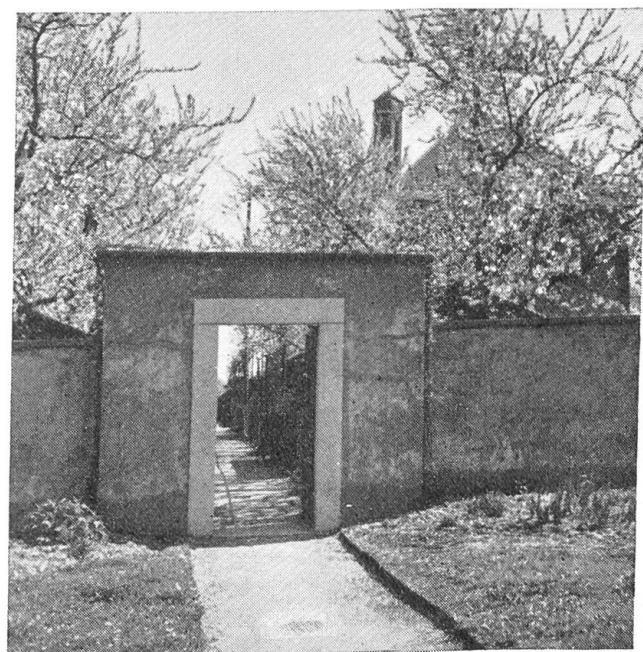
Neben dem Genossenschaftshaus dehnt sich von duftenden Linden und einladenden Ruhebänken umgeben, die Spielwiese, das Paradies der Freidorfjugend, aus. Am einen Ende wird sie abgeschlossen durch eine breite Kalksteinpyramide, dem Denkstein, und am andern Ende durch den grossen weitausladenden Dorfbrunnen.

Der Denkstein, zu dem der Haupteingang der Siedlung führt, trägt folgende Inschrift:

«Der Verband Schweizerischer Konsumvereine schuf in den Jahren 1919, 1920, 1921 diese Siedlung Freidorf im Wirrsal dieser Zeit. Eine Heimstätte der Nächstenliebe, des Friedens und der Freiheit.»

Wenn man nun die Bauanlage des Freidorfes im gesamten überblickt, so fällt einem die klare Sachlichkeit, die Einfachheit und vor allem die strenge Einheit auf. Vergebens sucht der Besucher nach der Verschiedenartigkeit und Buntheit anderer Wohnquartiere, vergebens nach unnötigen Verzierungen und Schnörkeleien. Selbst die Farbe der Häuser ist durchwegs einheitlich gehalten. Dadurch soll schon rein äusserlich der Gemeinschaftsgedanke dokumentiert werden. Mehr noch, in dem Gleichklang der baulichen Anlage liegt ein Ringen um die Wahrheit, denn die Stützen der Gemeinschaft sind die Säulen des Bauwerkes, nämlich: Einfachheit, Gleichheit, Wahrhaftigkeit. Das ist das Bekenntnis des Architekten des Freidorfes, Prof. Hannes Meyer.

Am 24. August 1921 wurde das Freidorf im Beisein des damaligen Bundespräsidenten Schulthess und der ganzen Bevölkerung festlich eingeweiht. Die Ausführungen des bundesrätlichen Redners fanden ihren Höhepunkt in den Worten: «Die Siedlungsgenossenschaft Freidorf will ein Ort der



Partie aus dem Freidorf

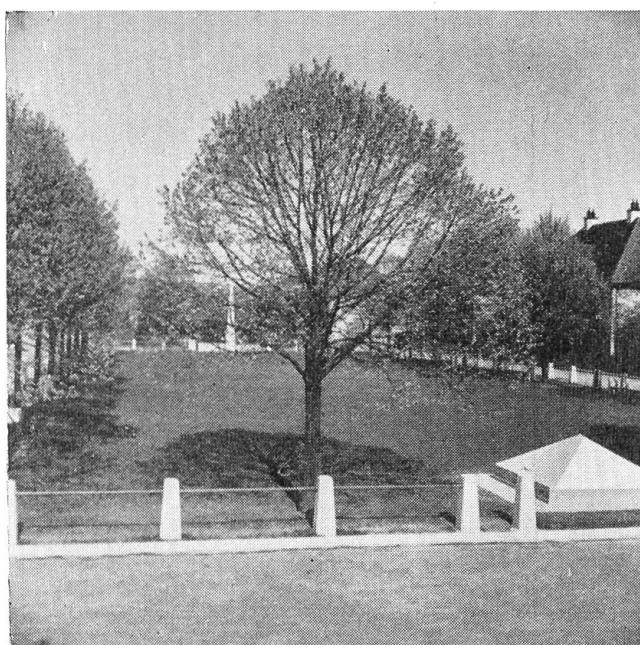
Freiheit sein, wo der Mensch auf einem würdigen Niveau steht, ein Versöhnungswerk das zum Ausdruck bringt, wie viel mehr uns im Volke einigt, als trennt.» Der 24. August wird seither von der Siedlung als Tag der Jahresfeier alljährlich festlich begangen.

Inzwischen waren sämtliche Häuser von ihren Mietern bezogen worden, Leuten aus allen Berufen. Neben dem Fabrikarbeiter wohnt der Redaktor, neben dem Büroangestellten der Direktor u. s. w. Einer der ersten der einzog, war der Gründer und Schöpfer mit seiner Familie, Dr. Jaeggi, selbst

Und nun begann sich das Leben und Treiben im Freidorf immer blühender zu gestalten. Eine Organisation nach der andern wurde ins Leben gerufen um dem Gemeinschaftsideal zu dienen. Obwohl das Freidorf politisch zur basellandschaftlichen Gemeinde Muttenz gehört, besitzt es doch eine eigene Verwaltung. Neben dem neunköpfigen Verwaltungsrat wurden 7 Kommissionen ins Leben gerufen, Erziehungs-, Gesundheits-, Betriebs-, Bau-, Finanz-, Sicherheits- und Unterhaltungskommission. Jeder Siedler und jede Siedlerin kann in eine dieser Kommissionen je nach Eignung zur Mitarbeit herangezogen werden. Die Kommissionsmitglieder haben sich nach Möglichkeit Aufklärung zu verschaffen, um selber wieder aufklärend und belehrend wirken zu können.

Für Erziehung und Belehrung sorgen Vorlesungen, Vorträge, Filme und Konzerte im grossen Gemeinschaftssaal. Das Freidorf besitzt auch eine unter staatlicher Aufsicht stehende Primarschule. Nicht zuletzt sei eine eigene, über 2000 Bände fassende Bibliothek erwähnt. Die Erziehungsbestrebungen im Freidorf sollen in der Verwirklichung der Grundsätze Pestalozzis und Gotthelfs gipfeln.

Auch die Geselligkeit soll in dem neu entstandenen Dorf nicht zu kurz kommen. Die sangesfrohen Mitglieder schlossen sich zu einem gemischten Chor, Volkschor genannt, zusammen, die welche ein Instrument spielten, gründeten das Freidorforchester. Beide Vereine umrahmen jeweils mit ihren Darbietungen die Gemeinschaftsanlässe. Auch an einem Männer- und



Spielplatz mit Denkstein und Brunnen

Damenturnverein, ja sogar Tennisklub fehlt es nicht. Da dem Siedler somit im Dorf fast alles geboten wird, hat er weniger das Bedürfnis, den Vergnügungen in der Stadt nachzugehen und stellt seine Mussestunden so mehr oder weniger in den Dienst der Siedlung.

Das Freidorf ist in den letzten Jahren durch eine weitere Stiftung seines Gründers in allen Teilen unseres Landes bekannt geworden, durch das genossenschaftliche Seminar. An diesem Institute erhalten junge Genossenschafter und Genossenschafterinnen aus der ganzen Schweiz ihre berufliche Ausbildung. Auch haben schon verschiedene Male im Freidorf internationale Genossenschaftskongresse stattgefunden, die von Vertretern aller Länder besucht wurden. Dadurch ist der Name der Siedlung auch weit über unsere Landesgrenzen hinaus getragen worden. Mit Recht kann also das Freidorf als das Herz der schweizerischen Genossenschaftsbewegung bezeichnet werden. Man mag nun die Frage stellen, ob die Hoffnungen, die der Gründer des Freidorfes vor 20 Jahren hegte, sich erfüllt haben. Lassen wir ihn darüber selbst sprechen.

«Obwohl es im Zusammenleben unserer Siedlerschaft noch manche Lücken und Schwächen gibt, so muss ich diese Frage unbedingt mit ja beantworten. Das Freidorf ist in dieser Zeit weitgehend zu einer idealen Dorfgemeinde geworden, und wir wollen auf dem bisher gegangen Wege forschreiten.»

Dass dem so ist, ist aber zum grössten Teil ihm selbst zu verdanken. Seit Bestehen der Siedlung wohnt er selbst an der Seite seiner verehrten Gemahlin und verdienten Mitarbeiterin Frau Pauline Jaeggi-Büttiker im Freidorf und nimmt innigsten Anteil an allem Geschehen. Er ist die überragende Persönlichkeit die leitet, vermittelt und versöhnt. Kein Wunder, dass er deshalb von allen Vater Jaeggi genannt wird. Möge es den heute 72jährigen mit Genugtuung und Zufriedenheit erfüllen, dass im Freidorf unter den Siedlern recht viel guter Wille am Werke ist, aus seiner Schöpfung das zu machen, was sie eben sein soll:

Eine Heimstätte der Nächstenliebe, des Friedens und der Freiheit.



**Der Gründer der Siedlungs-
genossenschaft Freidorf, Dr. h. c.
B. Jaeggi mit Gemahlin**



Im heimeligen Laufen.